
ZEIT zum LEBEN

Jahreskalender mit Denkanstößen

2
0
2
6



Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich grüße Sie herzlich mit der Jahreslosung aus Offenbarung 21,5: „Siehe, ich mache alles neu!“ Dieser Satz stammt aus einem Text, den Gott dem Apostel Johannes am Ende seines Lebens diktiert hat:

Ich hörte ich eine laute Stimme: „Jetzt ist Gottes Wohnung bei den Menschen. Unter ihnen wird er wohnen und sie alle werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Jede Träne wird er von ihren Augen wischen. Es wird keinen Tod mehr geben und auch keine Traurigkeit, keine Klage, keinen Schmerz. Was früher war, ist für immer vorbei.“ „Siehe, ich mache alles ganz neu!“, sagte der, der auf dem Thron saß, und wandte sich dann zu mir: „Schreib diese Worte auf! Sie sind zuverlässig und wahr.“ (Offb 21,3-5)

Stimmt das? Vorstellen kann ich mir das nicht. Denn solche Verhältnisse habe ich bisher nicht erlebt: eine Welt ohne Geschrei, ohne Leid, ohne Schmerzen.

Derselbe Johannes hat von dem ersten Kommen Jesu auf diese Erde berichtet. Weihnachten erinnern wir uns daran, dass Gott Mensch wurde und unter den Menschen wohnte.

Und die Worte und Taten Jesu beweisen damals wie heute, dass er alles neu machen kann. Jesus Christus hat Kranke geheilt und Schuld vergeben. Und ER hat durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung den Tod besiegt. So kann heute schon ein Mensch sagen, der sein Leben Jesus Christus übereignet: „Siehe, ER hat mir neues Leben geschenkt!“ Leben mit einer lebendigen Hoffnung auf eine herrliche Welt, die zukünftig ist.

Christen wissen, dass Gottes Zusagen eintreffen. Ich weiß, dass ich unterwegs bin zu einer Welt, in der Gott schließlich alle Tränen abwischen wird. Alles wird neu! Was für herrliche Aussichten! Damit bekommt mein Leben heute schon eine neue Qualität.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen dieses Kalenders, dass Sie mehr entdecken von Gottes neuer Welt und in Ihnen der Wunsch geweckt wird, dabei zu sein!

Alles erdenklich Gute und Gottes Segen für 2026

Ihr Hartmut Jaeger



Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!
Offenbarung 21,5

Inhalt

Januar	Alle reden von Liebe, aber man spürt so wenig davon! ...	4
	Mit Jesus auf der Reeperbahn.	6
	Womit habe ich das verdient?	8
Februar	Vom Krebspatienten zum Kenia-Missionar.	12
	Der vergessene Schatz.	14
März	Ach, wer tröstet mich?	16
	Der Herr gibt Halt und Heilung	18
	„Wo bist du, wenn du morgen stirbst?“	20
April	Der ungläubige Thomas	22
	Dennoch schenkt Vergebung Freiheit.	24
Mai	Symbole.	28
	Ein himmlischer Vatertag	30
	Wie bekommt man den Heiligen Geist?	32
Juni	Einmal Junkie, immer Junkie?!	34
	Glaube, Kraft und Gold	38
Juli	Gerechtigkeit - was ist das?	40
	Ich diene tausend Göttern – Sheena.	42
August	Born to be wild.	46
	Liebe treibt Angst aus	48
September	An den Wassern zu Babylon	50
	Wie Jesus ein Leben verändert:	
	Ein „Vorher-nachher“-Klassiker	54
Oktober	Lady Liberty	58
	Das größte Ereignis der Weltgeschichte.	60
November	Auf dem Weg zum Weltfrieden?	64
	Auszug aus „27 Sommer“.	66
	Ewigkeit:	68
Dezember	Prophetie, die ermutigt.	72
	Das erste Weihnachtslied	74
	Sich den Schuh anziehen ...	76
	Ferien-Termine 2026.	78
	Dies und Das.	82
	Erlebt	86
	Bibelquiz	91
	Kalender/Zeitschriften und Bücher	94
	Rezept	96

Alle reden von Liebe, aber man spürt so wenig davon!

Liebe ist ein Schlagwort unserer Zeit. Tag für Tag dringt es hundertfach durch den Äther in unser Bewusstsein. Zeitschriften, Fernsehen und Radio propagieren Liebe, als wäre es das selbstverständlichste Element des alltäglichen Lebens. Trotzdem leidet fast jeder darunter, dass er so wenig Liebe erfährt.

Nestwärme oder Eiskeller?

Oft beherrschen Isolation und Kälte das menschliche Zusammenleben. Verwundert das nicht in einer Gesellschaft, in der so viel über Liebe gesprochen wird?! Liebe wird angeboten und verkauft. Sie wird besungen und umschrieben. Und doch kommen wir uns oft vor wie im Eiskeller. Verbinden wir mit Liebe nicht Wärme und Geborgenheit? Warum spürt man so wenig davon?

Liebe ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Wer keine Liebe erfährt, erfriert; wer keine Liebe weitergeben kann, erstickt. Ohne Liebe ist das Leben nicht lebenswert.

Liebe ist nicht Liebe

Das Wort „Liebe“ wird in unserer Sprache mit unterschiedlichen

Inhalten gefüllt. Das Spektrum umfasst die Liebe zu einem Gegenstand, einem Tier und einer Idee, zur Natur, zu einem Menschen und zu Gott. So wird Liebe oft von der jeweiligen Beziehung her definiert.

Starke Liebe

Liebe braucht ein Gegenüber. Hier liegt das Problem. Denn der häufigste Partner aller Liebesbemühungen ist das eigene Ich. Selbstliebe ist eine sehr starke Liebe. Diese starke Liebe zum Ego hat störende, ja, zerstörende Wirkung auf alle anderen Liebesbeziehungen. Stattdessen sollen wir unseren Nächsten so intensiv lieben wie uns selbst. Dazu fordert uns Jesus Christus im großen Gebot der Liebe auf.

Hartmut Jaeger

Du sollst den HERRN,
deinen Gott, lieben
mit ganzem Herzen,
mit ganzer Seele
und mit ganzer Kraft.

5. Mose 6,5 (E)

Buchtipp



Hartmut Jaeger

Bleib fröhlich in IHM

Andachten von Hartmut Jaeger

Hartmut Jaeger ist seit vielen Jahren von der Freude an Gott und seinem Wort motiviert, den Menschen das Evangelium zu verkünden. Dieses Andachtsbuch vereint Beiträge, die er während seiner fast 40-jährigen Tätigkeit bei der Christlichen Verlagsgesellschaft schrieb. Es enthält zeitlose Wahrheiten aus der Bibel und regt zur Reflexion über die Beziehung zu Gott und Jesus Christus an. Viele von Hartmuts Mails enden mit „Bleib fröhlich in IHM“ – eine Ermutigung, die auch dieses Buch vermittelt.

Gb., 464 S., 13,5 × 20,5 cm

Best.-Nr. 275000

ISBN 978-3-98963-000-0

€ (D) 17,90

Datum	Wochentag Bibellese	Termine – Notizen
29	Montag Johannes 1,9-13	
30	Dienstag Johannes 1,14-18	
31	Silvester Mittwoch Psalm 29	
1	Neujahr Donnerstag Psalm 121	
2	Freitag Johannes 1,19-28	
3	Samstag Johannes 1,29-34	
4	Sonntag Psalm 138	
5	Montag Johannes 1,35-51	
6	Dienstag Johannes 2,1-12	
7	Mittwoch Johannes 2,13-25	
8	Donnerstag Johannes 3,1-13	
9	Freitag Johannes 3,14-21	
10	Samstag Johannes 3,22-36	
11	Sonntag Psalm 96	

Januar

Mit Jesus auf der Reeperbahn

Madeleine Häslar geht jede Woche ins Bordell. Mit frisch gebackenem Kuchen und der rettenden Botschaft von Jesus.

Wenn **Madeleine Häslar** am Abend ihre Fenster öffnet, dringt laute Musik von der Straße herein. Polizeisirenen heulen. Menschen grölen. Die gebürtige Schweizerin wohnt mit ihrem Mann Gabriel und ihren drei Kindern nur wenige Meter von Deutschlands wohl bekanntester Partymeile entfernt, der Hamburger Reeperbahn. Vor ihrer Haustür reihen sich Bars, Diskotheken, Striplokale, Erotik-Shops und Bordelle aneinander. Tausende Menschen suchen hier Nacht für Nacht das Vergnügen. „Wir fühlen uns sehr wohl und sicher“, sagt sie. Häslar beschreibt sich selbst als wenig furchtsam. Tagsüber ist es in der Nachbarschaft, in der viele Familien wohnen, ruhig. Ihre Kinder, die im Teenageralter sind, interessiert das Partygeschehen nicht. „Sie sind eher abgeschreckt, wenn sie die Drogenabhängigen oder Obdachlosen sehen.“ Viel Zeit verbringen ihre Kinder in der freikirchlichen Christengemeinde Elim, die die Familie besucht.

In die Dunkelheit ziehen ...

Seit Sommer 2021 leben die Häslars in Hamburg. Sie ließen Freunde, Familie und ihr Haus im Kanton Aargau zurück, um in Norddeutschland einen Standort der christlichen Organisation „Netzwerk“ aufzubauen. Jedes Jahr veranstaltet das Ehepaar mit seinem Team evangelistische Musicals unter dem Titel „Life on Stage“ (Leben auf der Bühne). Dabei hören die Besucher von Jesus. „Für uns war sofort klar, wenn wir nach Hamburg ziehen, dann mitten rein in die Stadt. Da, wo die Dunkelheit am größten ist“, sagt Häslar.

... und Licht reinbringen

Jeden Donnerstagabend verlässt sie ihr Haus mit Kuchen, Keksen oder Muffins – frisch gebacken von ihrer Tochter. Auf der Reeperbahn trifft sie eine Freundin. Häslar hat ein kleines Netzwerk von Freiwilligen aufgebaut, mit denen sie im Zweierteam Prostituierte aufsuchen. Sie sprechen

die Frauen auf der Straße an, bieten ihnen ein Stück Kuchen an und kommen oft über einen zwanglosen Gesprächseinstieg auf Jesus. Sie sprechen den Frauen zu: „Du bist wertvoll in Gottes Augen.“ Nicht selten brechen die Prostituierten in Tränen aus. Schwieriger ist es, mit ihnen in Bordellen in Kontakt zu kommen. Die Türsteher lassen in der Regel keine anderen Frauen herein. Doch durch viel Gebet und liebevolle Beharrlichkeit darf Häsler mittlerweile zwei Bordelle betreten. Inmitten von lauter Musik, sexhungrigen Männer und Zigarettenqualm sitzen die Prostituierten. Die meisten kommen aus Rumänien und Ungarn. „Wenn wir kommen, kommen wir mit Jesus. Wir erinnern die Frauen daran, dass sie nicht hier hingehören. Dass dieser Ort sie kaputt macht.“ Manche wünschen sich Gebet. Häsler erlebt Gottes Liebe und sein Licht nirgendwo so intensiv wie auf der Reeperbahn. „Hier ist deutlich, wohin Sünde führt und wie dringend diese Menschen Jesus brauchen.“

Erika Weiss

Datum	Wochentag Bibellese	Termine – Notizen
12	Montag 5. Mose 1,1-18	
13	Dienstag 5. Mose 1,19-33	
14	Mittwoch 5. Mose 1,34-46	
15	Donnerstag 5. Mose 2,1-15	
16	Freitag 5. Mose 2,16-25	
17	Samstag 5. Mose 3,1-29	
18	Sonntag Psalm 55	
19	Montag 5. Mose 4,1-14	
20	Dienstag 5. Mose 4,15-24	
21	Mittwoch 5. Mose 4,25-40	
22	Donnerstag 5. Mose 5,1-22	
23	Freitag 5. Mose 5,23-33	
24	Samstag 5. Mose 6,1-9	
25	Sonntag Psalm 41	

Januar

Womit habe ich das verdient?

„Ach, ach, ach.“ Roswitha guckt aus dem Fenster und schüttelt den Kopf. „Seit einer Woche regnet es. Bestimmt macht der viele Regen meine Blumen kaputt.“

Sie reibt sich ihr Handgelenk. Bei Regenwetter tut es immer besonders weh. Früher hat Roswitha in einer Wäscherei gearbeitet und körbewise Wäsche gebügelt. Als sie jung war, ging das gut, und die Arbeit hat ihr viel Freude bereitet. Aber jetzt im Alter schmerzt ihr Handgelenk. „Ach, womit habe ich das verdient?“

Sie nimmt sich eine Tablette und schluckt sie mühsam mit Wasser hinunter. Es fällt ihr schwer, die dicken Tabletten zu schlucken. „Ach, ach, ach“, murmelt sie wieder.

Da klingelt es, und Roswitha öffnet die Haustür. Es ist die junge Postbotin, die jeden Tag hier vorbeikommt. „Einen wunderschönen guten Morgen“, grüßt die Frau und lächelt. „Heute habe ich ein Päckchen für Sie. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.“

„Das wünsche ich Ihnen auch“, antwortet Roswitha. Die Postbotin

geht weiter. Roswitha wird es warm innen drin. Die junge Frau erinnert sie an ihre Enkeltochter Paula. Sie seufzt. Ihre Enkeltochter wohnt so weit weg und kommt nur selten zu Besuch.

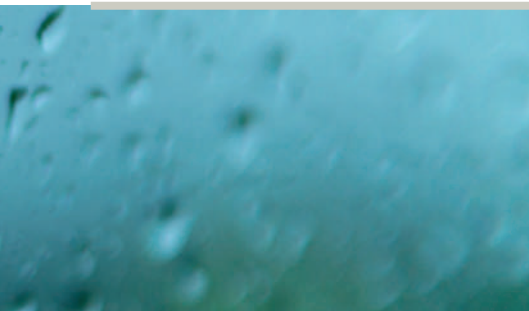
„Grüß dich, Roswitha!“, ertönt es plötzlich von nebenan.

„Guten Morgen, Gertrud.“ Roswitha winkt ihrer Nachbarin. Sie legt das Päckchen auf die Kommode, nimmt sich ihren Schirm und geht in Hausschuhen nach draußen. „Sag mal, Gertrud, was arbeitest du denn bei diesem schlechten Wetter im Garten? Da gibt es doch wirklich schönere Tage.“

Die Nachbarin lacht. „Wenn der Boden nass ist, kann ich das Unkraut besser herausziehen“, antwortet sie. „Außerdem macht es mir Freude.“

Roswitha merkt, dass Gertrud etwas humpelt. „Nanu, Gertrud, was hast du denn gemacht?“

Die Nachbarin greift sich an den Rücken. „Gestern bin ich wieder mal gefallen – ist aber nichts passiert. Nur ein blauer Fleck. Ich danke Gott, dass ich mir bei meinen Stürzen noch nie etwas gebrochen habe. Manchmal frage ich mich, womit ich so viel Gutes verdient habe.“



Es hat aufgehört zu regnen, und die Sonne kommt heraus. „Schau nur, wie hübsch die Blumen in der Sonne leuchten“, sagt Gertrud.

Tatsächlich. Der Garten sieht durch den Regen wie frisch gewaschen aus.

Roswitha legt ihren Regenschirm auf die Wiese, damit er in der Sonne trocknen kann. In dem Moment zieht ein Windstoß durch den Apfelbaum und rüttelt an den Blättern. Und auf Roswitha rieselt eine kleine Regendusche.

„Oh nein, womit habe ich das jetzt wieder verdient?“, schimpft sie. „Gestern erst war ich beim Friseur.“

Gertrud lächelt, schneidet eine Sonnenblume ab und hält sie Roswitha entgegen. „Hier, bitte, die magst du doch gern. Vielleicht heitert dich das etwas auf.“

„Danke schön.“ Roswitha nimmt die Blume und geht ins Haus. Die Sonnenblume ist nass vom Regen und tropft im Flur, und ihre Hausschuhe haben auch eine Spur hinterlassen. Roswitha ärgert sich über den schmutzigen Fußboden.

Da fällt ihr Blick auf die Kommode. „Da liegt ja noch das Päckchen.

Datum	Wochentag Bibellese	Termine – Notizen
26	Montag 5. Mose 6,10-25	
27	Dienstag 5. Mose 7,1-11	
28	Mittwoch 5. Mose 7,12-26	
29	Donnerstag 5. Mose 8,1-20	
30	Freitag 5. Mose 9,1-6	
31	Samstag 5. Mose 9,7-21	
1	Sonntag Psalm 97	
2	Montag 5. Mose 10,1-9	
3	Dienstag 5. Mose 10,10-22	
4	Mittwoch 5. Mose 11,1-12	
5	Donnerstag 5. Mose 11,13-25	
6	Freitag 5. Mose 11,26-32	
7	Samstag 5. Mose 12,1-12	
8	Sonntag Psalm 99	

Januar

Das habe ich ganz vergessen.“ Als Roswitha es öffnet, steigen ihr Tränen in die Augen. Es ist von ihrer Enkeltochter Paula. Paula hat Kekse für sie gebacken. Und eine Karte dazugelegt. „Liebe Oma“, steht da, „die Kekse magst du doch so gern. Lass sie dir gut schmecken. Alles Liebe, Paula.“

Roswitha wischt sich über die Augen. Ihre Enkeltochter kann sie zwar nicht besuchen, aber sie hat sie trotzdem nicht vergessen.

Was hat Gertrud eben gesagt? Womit habe ich so viel Gutes verdient?

„Ja, Gertrud hat recht.“ Roswitha streicht über Paulas schöne Karte. „Manchmal gucke ich nur auf das Schlechte und übersehe dabei das Gute. Ja, wenn ich nur das Schlechte sehe, dann habe ich viel zu tun. Aber wenn ich versuche, das Gute zu sehen, dann habe ich auch viel zu tun.“

Sie nimmt sich einen Keks und überlegt, wofür sie dankbar sein kann.

Zum Beispiel ist sie schon lange nicht mehr gestürzt.

Ja, sie hat zwar Schmerzen im Handgelenk. Aber sie kann dankbar sein, dass es Medikamente gibt und die Schmerzen dadurch weniger werden.

Ihre Nachbarin Gertrud schenkt ihr oft frische Blumen.

Und die Postbotin grüßt immer so freundlich.

Der Regen, der sie gestört hat, bringt im Garten alles zum Blühen.

Sie kann sich an frühere Zeiten erinnern, als sie so gern in der Wäscherei gearbeitet hat.

Und – ihre liebe Enkeltochter Paula hat extra für sie Kekse gebacken.

„Wenn ich auf das sehe, wofür ich dankbar sein kann“, denkt Roswitha, „dann kann ich sagen: Danke, lieber Gott, womit habe ich so viel Gutes verdient?“

Du sollst fröhlich sein und dich freuen
über alles Gute, das der HERR, dein Gott,
dir und deiner Familie gegeben hat.

5. Mose 26, 11 (E)

Buchtipp



Katja Habicht

Der dreibeinige Esel

... und andere Geschichten für Senioren

Dieses Buch enthält elf leicht verständliche Kurzgeschichten aus dem Lebensalltag von Senioren, verknüpft mit einfachen Glaubensimpulsen. Wertvoll für alle, die mit älteren Menschen zu tun haben: zum Vorlesen in der Familie, in Gemeinden und Seniorengruppen, Altenheimen, Pflegeheimen oder bei Krankenbesuchen. Durch das großzügige Schriftbild können sie auch gut selbst gelesen werden.

Tb., 80 S., 11 × 18 cm

Best.-Nr. 271571

ISBN 978-3-86353-571-1

€ (D) 7,90

26

Montag
5. Mose 6,10-25

27

Dienstag
5. Mose 7,1-11

28

Mittwoch
5. Mose 7,12-26

29

Donnerstag
5. Mose 8,1-20

30

Freitag
5. Mose 9,1-6

31

Samstag
5. Mose 9,7-21

1

Sonntag
Psalm 97

2

Montag
5. Mose 10,1-9

3

Dienstag
5. Mose 10,10-22

4

Mittwoch
5. Mose 11,1-12

5

Donnerstag
5. Mose 11,13-25

6

Freitag
5. Mose 11,26-32

7

Samstag
5. Mose 12,1-12

8

Sonntag
Psalm 99

Februar